

Sommerschule 2020 – Pädagogische Konzeption der Begleitlehrveranstaltung an der PH NOE

Misia Sophia Doms, Lisa Stieger, Kerstin Angelika Zechner

Zusammenfassung

Im Rahmen der Sommerschule 2020, eines vom BMBWF entwickelten projektorientierten Unterrichtsangebots für Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache oder Nachholbedarf im Fach Deutsch, engagierten sich österreichweit viele Studierende dafür, Bildungsnachteile, die im Zuge der Covid-19-bedingten Schulschließungen drohten, möglichst gering zu halten. Den Pädagogischen Hochschulen und Universitäten fiel dabei die Aufgabe zu, die Studierenden in Begleitlehrveranstaltungen im Rahmen der Pädagogisch-Praktischen Studien (PPS) auf ihre verantwortungsvolle pädagogische Aufgabe bei der Sommerschule vorzubereiten, sie im Sinne der Supervision in ihrem pädagogischen Handeln zu begleiten und sie zu einer nachhaltigen Reflexion ihrer dabei gemachten Lehrerfahrungen anzuregen. Der vorliegende Aufsatz skizziert die Grundsätze, Strukturen, Lehrformate und fachwissenschaftlich-fachdidaktischen Inhalte, die das Vorbereitungsteam der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich im Dialog mit den Vorgaben des BMBWF für die Begleitlehrveranstaltungen entwickelt hat.

Schlüsselwörter:

Deutsch als Zweitsprache
durchgängige Sprachbildung
Sommerschule 2020
Individuelle Lernausgangslagen
Heterogenität

Keywords:

German as second language
language education across the curriculum
summer school 2020
individual starting points of learning
heterogeneity

1 Einleitung

Durch die Schulschließungen im Rahmen der COVID-19-Pandemie konnten verschiedenste Sprachbildungs- und Sprachfördermaßnahmen an österreichischen Schulen vorübergehend nicht mehr oder nur noch in modifizierter, zeitlich reduzierter oder medial veränderter Form angeboten werden. Zusätzlich wandelte sich durch die Umstellung vom analogen Präsenz- auf den digitalen Fernunterricht auch der Lehr- und Lernprozess im Schulfach Deutsch. Um daraus resultierende Bildungsnachteile möglichst gering zu halten, erarbeitete das BMBWF Ende Juni 2020 das Konzept einer bundesweiten Sommerschule (BMBWF, 2020).

2 Die Sommerschule 2020

Bei der Bildungsinitiative „Sommerschule 2020“ handelt es sich um ein zweiwöchiges Programm zur individuellen und gezielten sprachlichen Förderung von Schülerinnen und Schülern der Primarstufe und Sekundarstufe I, die in den vergangenen Monaten bedingt durch die Pandemie in ihrem sprachlichen Lernprozess besonders gefährdet waren. Insbesondere richtete sich dieses Förderprogramm an (BMBWF, 2020, S. 5):

- „außerordentliche[] Schülerinnen und Schüler[],
- Schülerinnen und Schüler[] mit einem nicht abgesicherten Genügend,
- Schülerinnen und Schüler[] mit einem Nicht genügend in Deutsch,
- Schülerinnen und Schüler[], die im Fach Deutsch einen besonderen Aufholbedarf, auch aufgrund der Situation der letzten Monate, aufweisen.“

Um den genannten Zielgruppen eine professionelle und effiziente Unterstützung zur Stärkung ihrer Kompetenzen in der Unterrichtssprache bzw. im Unterrichtsfach Deutsch anzubieten, wurde die Sommerschule von 24. August bis 4. September 2020 (Burgenland, Niederösterreich und Wien) bzw. von 31. August bis 11. September 2020 (Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg) jeweils von 8.00 bis 12.00 Uhr an ausgewählten Schulstandorten organisiert (BMBWF, 2020, S. 5). Dabei sollte eine „Lernförderung“ angestrebt werden, welche – die gemeinsamen und „individuellen Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler“ berücksichtigend – in kleinen, maximal zwölf Lernende umfassenden Gruppen erfolgen sollte (BMBWF, 2020, S. 5).

Die Aktivitäten vor Ort folgten dabei dem Grundsatz, dass sprachlichen Bildungsnachteilen am besten dann entgegengewirkt werden kann, wenn eine freudvolle „Förderung eines selbstbewussten Umgangs mit der Unterrichtssprache Deutsch“ angestrebt wird (BMBWF, 2020, S. 5). Bereits Hattie verweist in seiner Metastudie auf die Wirksamkeit der Anknüpfung an positive Vorerfahrungen für künftige Lernerfolge (Steffens & Höfer, 2014, S. 13). Im Zuge der konkreten Sprachbildungsmaßnahmen, die an der Lernausgangslage der jeweiligen Schüler/innen ansetzen sollten, wurde eine Stärkung der sprachlichen Kompetenzen „in der Unterrichtssprache Deutsch im Bereich des Lesens, Schreibens, Hörverstehens und Sprechens“ angestrebt. Durch Verbesserungen auf diesen vier Gebieten sollten Schüler/innen nicht nur in die Lage versetzt werden, „dem Unterricht in den unterschiedlichen Unterrichtsfächern besser folgen zu können“. Vielmehr sollten sie auch, im Sinne einer Potenzialfokussierung, dazu befähigt werden, „Gedanken, Stärken und Schwächen besser kommunizieren zu können“ (BMBWF, 2020, S. 5). Letztendlich war die Sommerschule dem Ziel verpflichtet, dass Schüler/innen und Pädagoginnen/Pädagogen gemeinsam gelingende Zukunft kreieren: Durch Techniken des Lehrens, Lernens und Zusammenarbeitens, durch positive Unterschiede und gelingende Lernaktivitäten sollte das Selbstvertrauen der Schüler/innen in ihre eigenen sprachlichen Fähigkeiten nachhaltig gestärkt werden (Wurzrainer et al., 2020, S. 1). Auf der Ebene der Persönlichkeitsbildung war die Sommerschule der ganzheitlichen Überzeugung verpflichtet, dass „positive Lernerfahrungen das Selbstbewusstsein und die Sozialkompetenz“ fördern (BMBWF, 2020, S. 5).

Diese Zielformulierung „basiert“ nach den Erläuterungen des BMBWF (2020, S. 5)

„auf der Überzeugung, dass Kinder und Jugendliche positive Lernerfahrungen in der Schule machen können, wenn sie gemeinsam lernen, wie sie die Unterrichtssprache Deutsch besser anwenden und verstehen können. Ein besseres Anwenden und Verstehen der Unterrichtssprache wirkt sich nicht nur positiv auf alle Unterrichtsfächer aus, sondern stärkt auch die Selbstwirksamkeit und Selbstorganisation der Schülerinnen und Schüler. Darüber hinaus trägt das projektorientierte Arbeiten in Kleingruppen zur Stärkung des Zusammenhalts und der Sozialkompetenz bei.“

Im Kontext des Aufbaus von Selbstwirksamkeit ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern im Rahmen der Sommerschule 2020 zu vermitteln, dass sie die Kontrolle über das eigene Handeln haben und ihre Lernpotenziale positiv beeinflussen können (Bandura, 1977).

In Niederösterreich konnte das Angebot an insgesamt 90 Standorten von jenen Schülerinnen und Schülern besucht werden, die Bedarf hatten. Die Akzeptanz der freiwilligen Maßnahme seitens der Zielgruppen bzw. ihrer Eltern und Erziehungsberechtigten war in hohem Maße gegeben, wie die im Rahmen der Maßnahme erhobenen Anmeldezahlen zeigen: Laut einer Pressemeldung der Bildungsdirektion Niederösterreich mit Stand vom 30. Juni 2020 wurden fast 60 % bzw. rund 3.290 Lernende der angesprochenen Zielgruppe von ihren Eltern und Erziehungsberechtigten zur Sommerschule angemeldet (Bildungsdirektion für Niederösterreich, 2020).

Um eine gelingende Umsetzung der Sommerschule 2020 zu gewährleisten, wurden sowohl erfahrene Lehrpersonen als auch Studierende der Pädagogischen Hochschulen und Universitäten ersucht, für die Sommerschul-Gruppen Aktivitäten zu planen und durchzuführen. Studierende konnten durch dieses freiwillige Engagement in der vorlesungsfreien Zeit nicht nur berufspraktische Erfahrungen sammeln, sondern auch 5 ECTS-Anrechnungspunkte erwerben, welche im Laufe des Studiums für ein Modul der pädagogisch-praktischen Studien angerechnet werden können.

Die Pädagogische Hochschule Niederösterreich hat für die an der Sommerschule 2020 beteiligten Studierenden ein im Folgenden vorzustellendes Vorbereitungs-, Begleitungs- und Nachbereitungskonzept entwickelt, das nicht allein darauf zugeschnitten war, die Studierenden bestmöglich für ihre aktuelle Aufgabe zu qualifizieren, sondern parallel dazu auch einer fachwissenschaftlich-fachdidaktischen Qualifizierung der Studierenden im Rahmen der Pädagogenbildung diente. Die Mitwirkung der Studierenden an der Sommerschule erfolgte eingebettet in den curricular vorgesehenen schrittweisen Aufbau pädagogisch-praktischer

Kompetenzen sowie in den Prozess der Entwicklung einer reflexiven Grundhaltung zum eigenen pädagogischen Handeln und einer kompetenten Lehrerpersönlichkeit.

Durch ihre – fachwissenschaftlich und fachdidaktisch begleitete – Teilnahme an der Sommerschule übten sich die Studierenden in zwei für den heutigen Pädagogenberuf zentralen Kompetenzen: in der Einschätzung heterogener Ausgangsvoraussetzungen von Lernenden im Blick auf die Unterrichtssprache Deutsch und in der davon ausgehenden Entwicklung von Angeboten zur sprachlichen Bildung. Durch ihre aktive Teilnahme an der zielgruppenorientierten Bildungsoffensive seitens des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung konnten sie unmittelbar erfahren, was es bedeutet, mit durchgängiger Sprachbildung in einer sprachlich heterogenen Gruppe zu einer Erhöhung der Bildungsgerechtigkeit beizutragen (Steffens & Höfer, 2014). Sie konnten theoretisch reflektieren wie auch praktisch erfahren, was es heißt, im eigenen pädagogischen Handeln „Bildungsnachteilen entgegen[z]uwirken“, einen „selbstbewussten Umgang[] mit der Unterrichtssprache Deutsch [zu] fördern“ sowie „[p]ositive Lernerfahrungen“ als Verstärker von „Selbstbewusstsein“ und „Sozialkompetenz“ zu forcieren (BMBWF, 2020, S. 5).

3 Lehramtsstudierende als Unterrichtende: Das Qualifizierungsprogramm der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich und seine Verankerung in den Vorgaben des BMBWF

An der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich wurde unmittelbar nach Bekanntwerden der vom BMBWF gesetzten Rahmenbedingungen ein Konzept entwickelt, um die an der Sommerschule beteiligten Studierenden

- bestmöglich auf die besonderen Herausforderungen bei ihrer Aufgabe vorzubereiten,
- sie bei ihrer Tätigkeit durch ein verlässliches und kompetentes Begleitsystem zu unterstützen und
- sie zu einer kriteriengeleiteten Reflexion der gemachten Erfahrungen anzuregen, um ihnen so ein nachhaltiges Lernen aus der eigenen Unterrichtstätigkeit zu ermöglichen.

3.1 Flexibilität und Offenheit für konstruktive Herausforderungen als übergeordnete Lernziele für die Studierenden

An der Sommerschule beteiligte Lehramtsstudierende sollten nach den Vorgaben des BMBWF (BMBWF, 2020, S. 6) am jeweiligen Sommerschulstandort den Ergänzungsunterricht einer Sommerschulgruppe „entweder mit einer bzw. einem anderen Lehramtsstudierenden im Tandem oder gemeinsam mit einer Pädagogin bzw. einem Pädagogen“ planen, gestalten und durchführen. Angesichts der Ungewissheit über die konkrete Kooperation am Schulstandort galt es, die Studierenden zu einer möglichst flexiblen Einstellung gegenüber ihrer bevorstehenden Aufgabe zu ermutigen. In den einführenden Lehrveranstaltungen wurden daher kontinuierlich verschiedene mögliche Szenarien und Vorgehensweisen in den zwei Sommerschulwochen entworfen und diskutiert. Der wiederholte Hinweis auf verschiedene denkbare Vorgehensweisen sollte den Studierenden auch die Möglichkeit bieten, spezifische eigene Vorkenntnisse, Kompetenzen und Interessen in die Planungen für die Aktivitäten der Sommerschule einfließen zu lassen.

Eine weitere Herausforderung, auf welche das Konzept der Sommerschulvorbereitung und -begleitung reagierte, war die zu erwartende Heterogenität der an der Sommerschule teilnehmenden Schüler/innen. Statt diese Heterogenität zu problematisieren und damit Ängste zu schüren, wurde den Studierenden in den Begleitlehrveranstaltungen der PH NOE konsequent vermittelt, dass es sich dabei um eine chancenreiche Herausforderung handelt, der es im Sinne von individuellem und gemeinsamem Lernen wertschätzend und ressourcenorientiert zu begegnen gelte: „Die Schülerinnen und Schüler sind sehr unterschiedlich. Das Lernen ist daher – nach Hattie – sowohl für den Schüler als auch für den Lehrer eine sehr individuelle Reise.“ (Steffens & Höfer, 2014, S. 6)

3.2 Die Vorbereitung auf die Unterrichtstätigkeit als interdisziplinäre Aufgabe

Als Kernaufgaben der Unterrichtstätigkeit waren von den Studierenden im Rahmen der Sommerschule 2020 nach einer vom BMBWF formulierten Aufzählung folgende Tätigkeiten zu erbringen (BMBWF, 2020, S. 5):

- „Planung der Unterrichtsorganisation gemeinsam mit der Schulleitung und den anderen Unterrichtenden, insbesondere die Gestaltung des Stundenplans[;]
- Gestaltung und Durchführung des Unterrichts (Studierende unterrichten Gruppen zeitweise alleine, zeitweise gemeinsam mit der Pädagogin bzw. dem Pädagogen)[;]
- Gestaltung des organisatorischen Rahmens des ersten und letzten Tages des Unterrichts der Sommerschule gemeinsam mit der Schulleitung und den anderen Unterrichtenden[.]
- Lehramtsstudierende sind, wie Lehrpersonen, zur Beaufsichtigung der Schülerinnen und Schüler im Unterricht und in den Pausen verpflichtet[.]
- Zur Unterrichtserteilung in der Sommerschule gehört auch die pädagogische Betreuung und die Beaufsichtigung der Buddys, die der betreffenden Unterrichtsgruppe zugeordnet sind[.]“

Die Vielfalt der hier aufgelisteten pädagogischen Aufgaben machte es nach der Überzeugung des Planungsteams an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich erforderlich, bei der Vorbereitung der Studierenden nicht allein linguistische und sprachdidaktische Aspekte zu berücksichtigen und den Studierenden diese Lernelemente durch Dozentinnen/Dozenten mit vornehmlich germanistischer Ausbildung zu vermitteln, sondern ein interdisziplinäres Lehrendenteam, in dem Germanistinnen/Germanisten und Pädagoginnen/Pädagogen gleichermaßen vertreten waren, für die Begleitlehrveranstaltung anzufragen. Insofern die Lehrenden dabei auch noch je individuelle Forschungs- und Lehrschwerpunkte sowie verschiedene biografische Vorerfahrungen aufwiesen, konnten die Studierenden von einem breiten Spektrum an didaktischen Hinweisen zur Sommerschule profitieren: Aus den verschiedenen Zugängen und Empfehlungen der Lehrenden ergab sich für die Studierenden bereits ein erster Eindruck davon, welcher breiter Horizont an Möglichkeiten sich ihnen hinsichtlich der Lehrangebote und -methoden während der beiden Sommerschulwochen eröffnete.

Ein zweiter Grund dafür, allgemein-pädagogische und sprachdidaktische Lehrinhalte in den Begleitlehrveranstaltungen der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich zu verbinden, ergab sich aus Fokussen und Lernzielen, welche die Leitlinien des BMBWF für die Sommerschule namhaft machten. Das Ministerium wies einerseits darauf hin, dass der Ergänzungsunterricht im Rahmen der Sommerschule „die Festigung der Bildungssprache Deutsch“ zu fokussieren habe, um einen Beitrag dazu zu leisten, dass die Schüler/innen dem „Unterricht in den Unterrichtsfächern“ besser folgen könnten (BMBWF, 2020, S. 8). Andererseits geht das Lehr-Lernprogramm, welches das Ministerium für den Ergänzungsunterricht im Rahmen der Sommerschule formulierte, eindeutig über das Lernfeld *Sprache* hinaus, wie etwa die nachfolgend zitierte Aufzählung deutlich macht (BMBWF, 2020, S. 8):

- „Verortung der individuellen und gemeinsamen Lernausgangslagen, Sichtbarmachen der vorhandenen Sprachressourcen und darauf aufbauend einer individuellen, gezielten Lese-, Schreib-, Sprech- und Hörförderung im Unterrichtsfach Deutsch[;]
- Stärkung der Selbstwirksamkeit, Selbstorganisation und Lernmotivation der Kinder und Jugendlichen durch interessen- und stärkenorientierte Sprech-, Schreib- oder Leseanlässe[;]
- Stärkung der sozialen Kompetenzen, sich mit anderen Schülerinnen und Schülern auszutauschen, zu verständigen, gemeinsam durch diversitätssensible Interaktionen und gruppenspezifische Prozesse zu planen[.]“

Aus den vorangehenden Formulierungen wird deutlich, dass die Initiative des BMBWF auch auf die Persönlichkeitsbildung und das soziale Lernen der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler ausgerichtet ist. Wie diese Weichenstellung an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich bei der Gestaltung der Begleitlehrveranstaltungen berücksichtigt wurde, soll im folgenden Abschnitt gezeigt werden.

3.3 Die pädagogischen Überlegungen des BMBWF zur Sommerschule und ihre Implikationen für die Begleitlehrveranstaltungen an der PH NOE

Aus den im letzten Abschnitt angeführten Vorgaben und Überlegungen lässt sich ableiten, dass die pädagogische Basis für die Umsetzung der Leitlinien für die Sommerschule 2020 in einem wertschätzenden Miteinander aller Beteiligten liegt – ein Grundsatz, der nach den Vorstellungen des Vorbereitungsteams an der PH NOE auch in den Begleitlehrveranstaltungen für die Studierenden immer wieder zur Geltung gebracht werden sollte. Die pädagogische Relevanz dieses Grundsatzes lässt sich dabei auch durch Referenzen auf die einschlägige Forschung herausstellen. Wie wichtig die Erfahrung der Wertschätzung für Kinder ist, hat lange vor der Sommerschule schon

Elschenbroich (2002, S. 30) unterstrichen, indem sie bereits vor 18 Jahren forderte: „Kinder sollten bis zum siebten Lebensjahr die Erfahrung gemacht haben, die eigene Anwesenheit als positiven Beitrag erlebt zu haben“. Während ihrer Unterrichtstätigkeit im Rahmen der Sommerschule 2020 konnten Studierende zwar keinen Ausgleich für eine fehlende Wertschätzung schaffen, die Schülerinnen und Schüler bis zum siebten Lebensjahr nicht erfahren haben. Nichtsdestoweniger bot sich ihnen die Chance, den Sommerschuleteilnehmerinnen/-teilnehmern eine bedeutsame Erfahrung zu ermöglichen: Sie konnten einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass Schüler/innen sich im Rahmen der Sommerschule 2020 willkommen fühlen und sich bedeutsam und wertvoll wahrnehmen und erleben konnten. Dies galt es in den Begleitlehrveranstaltungen als ein wesentliches Ziel des Lehr-Lerngeschehens in der Sommerschule herauszustellen.

Eine Anregung dafür, wie sich den Studierenden in den Begleitlehrveranstaltungen vermitteln lässt, was Wertschätzung der Schülerinnen und Schüler konkret bedeuten könnte, bezogen die Verfasserinnen des vorliegenden Artikels aus den 1966 entwickelten Ansätzen der Transaktionsanalytiker/innen Richard Erskine und Rebecca Trautman (Erskine, 2008, S. 288). Diese beiden Forscher/innen machen in ihren Untersuchungen auf Beziehungsbedürfnisse („relational needs“) aufmerksam, die jegliches Verhalten im Umgang mit Menschen lenken. Im Zuge ihrer Studien wird aufgezeigt, dass die Erfüllung dieser Beziehungsbedürfnisse schon in frühen Jahren immens wichtig für das emotionale Wohlbefinden und die Entwicklung der Persönlichkeit ist. Indem sich Lehrende und Lernende gemäß diesen Erkenntnissen auch im schulischen Kontext auf diese Bedürfnisse konzentrieren, kann im Sinne der Lerngesundheits Konflikte präventiv begegnet werden bzw. lassen sich diese reduzieren und lösen. In den allgemein-pädagogischen Anteilen der Begleitlehrveranstaltungen der PH NOE wurde die Bedeutung dieser Beziehungsbedürfnisse immer wieder deutlich gemacht und hervorgehoben, welche Chancen die Sommerschule 2020 in diesem Zusammenhang böte.

Hinweise, wie die Ausgestaltung des Ansatzes von Erskine und Trautmann aussehen könnte, liefert die folgende – für das heterogene Schulfeld adaptierte – Tabelle nach Hofer und Zechner (2015, S. 81):

Beziehungsbedürfnisse nach Erskine (2002)	Was bedeutet das für Kindergarten und Schule?
Sicherheit physisch und emotional vor Verletzungen geschützt sein	Sicherheit <ul style="list-style-type: none"> durch klare Absprachen und gemeinsam erarbeitete Schritte Eigenverantwortung übernehmen
Wertschätzung sich wertgeschätzt, bestätigt und bedeutsam fühlen	Wertschätzung <ul style="list-style-type: none"> in Kontakt sein mit sich und der eigenen Umwelt wertfrei wahrnehmen, was im Moment ist
Schutz und Führung sich geschützt und begleitet wissen	Schutz und Führung <ul style="list-style-type: none"> authentisch sein (Vorbildfunktion) sich auf andere verlassen können
Bestätigung verstanden werden und Anerkennung der persönlichen Erfahrung erleben	Bestätigung <ul style="list-style-type: none"> den persönlichen Erfahrungen der Kinder Raum geben einander auf Augenhöhe begegnen voneinander lernen
Selbstdefinition seine persönliche Einzigartigkeit erkennen und ausdrücken	Selbstdefinition <ul style="list-style-type: none"> sich zeigen dürfen, wie man ist sich aneinander freuen sich mit sich selbst vergleichen, statt in Konkurrenz mit anderen zu stehen
Wirkung beim Gegenüber etwas bewirken	Wirkung <ul style="list-style-type: none"> für den anderen von Bedeutung sein einander konstruktive Rückmeldung geben
Initiative die Initiative des anderen wünschen (Kontakt herstellen)	Initiative <ul style="list-style-type: none"> kontaktfähig sein andere zur Interaktion einladen
Liebe Dankbarkeit zeigen, etwas für andere tun und Zuneigung schenken	Liebe <ul style="list-style-type: none"> selbst in Beziehung sein Dankbarkeit und Freude zeigen

Tabelle 1: Beziehungsbedürfnisse im Transitionsfeld Kindergarten und Schule (n. Hofer/Zechner, 2015, S. 81)

Dass die Sommerschule sich nach den Vorgaben des BMBWF die Stärkung der „Selbstwirksamkeit“ ihrer Teilnehmer/innen zum Ziel setzen soll (BMBWF, 2020, S. 8), wurde in der Begleitlehrveranstaltung als Auftrag verstanden, die Sommerschule 2020 im Dialog mit den Studierenden nicht als „Ort, in den man geht“, sondern

als „Ereignis, das man“ – gemeinsam – „schafft“ (Rauscher, 2008, o. S.), zu entwerfen. Die Kinder als Mitgestalter/innen anzuerkennen, ist zugleich ein weiterer konkreter Ausdruck des Bemühens darum, sie möglichst viel Wertschätzung für ihre Persönlichkeit und ihre Fähigkeiten erfahren zu lassen.

Diese in den Begleitlehrveranstaltungen vermittelte Sicht auf die Sommerschule harmonierte auch mit der Forderung des BMBWF, die Sommerschule im Sinne einer Orientierung an positiven Ergebnissen und auf Augenhöhe zu gestalten und mit den Schülerinnen und Schülern projekt- und produktorientiert zu arbeiten (BMBWF, 2020, S. 8):

- *„Der Unterricht fokussiert das projektorientierte Arbeiten und ermöglicht das Zusammenarbeiten der Schülerinnen und Schüler an einem Projekt.*
- *Der Unterricht zielt auf ein möglichst greifbares Projektergebnis („Produkt“) ab.*
- *Der Unterricht beinhaltet Konzepte für heterogene Lerngruppen.“*

Zu den Gelingensbedingungen zählte das BMBWF weiterhin die diversitätssensible Berücksichtigung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Schüler/innen (BMBWF, 2020, S. 8). Auch diesem Grundsatz schenken die Begleitlehrveranstaltungen an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich Beachtung. So wurde etwa Wert darauf gelegt, dass die exemplarisch vorgestellten sprachfördernden Aktivitäten für Kinder mit verschiedenen sozioökonomischen Voraussetzungen, Begabungen, Vorerfahrungen, Sprachkenntnissen und individuellen Lernausgangslagen attraktive und adäquate Anschlussmöglichkeiten bieten und zugleich für Eltern und Erziehungsberechtigte mit kulturell verschiedenen Wertesystemen im Grundsatz akzeptabel sein sollten. Die Studierenden sollten für das Design vielseitiger und vielschichtiger Lehr-Lernszenarien sensibilisiert werden, in denen jedes Kind sich mit seinen je eigenen Stärken, seinen je eigenen Perspektiven, Erfahrungen und Fähigkeiten einbringt, seine Individualität bejaht und zugleich Gemeinsamkeiten mit anderen entdecken kann.

Projektorientiertes Arbeiten als Herzstück der Unterrichtsgestaltung

Die Sommerschule sollte nach den Vorgaben des BMBWF auf die Schule vorbereiten und mit Lernen konnotiert sein, sich jedoch vom ganzjährigen Fächerkanon abheben. Dies sollte insbesondere durch themenzentriertes, projektorientiertes Arbeiten¹ gewährleistet sein, das auf einen hohen Anteil an Schüleraktivitäten abzielte. Im Einzelnen skizzierte die Broschüre des BMBWF (2020, S. 8):

- *„Das Projektergebnis, als sogenanntes ‚Produkt‘ bezeichnet, soll [...] altersgerecht und über mögliche Etappenziele erreicht werden.*
- *Das projektorientierte Arbeiten während des Ergänzungsunterrichts kann auf Basis eines Themas ein großes Projekt für die beiden Wochen oder mehrere kleine Projekte innerhalb der beiden Wochen beinhalten. Im Mittelpunkt stehen ein Thema und/oder ein Problem, zu dessen Bearbeitung bzw. Lösung möglichst viel gelesen, gesprochen, geschrieben und zugehört werden muss.*
- *Projektthemen können vor Ort entschieden werden.*
- *Ideen für Themen können von Schülerinnen und Schülern oder natürlich auch von den Unterrichtenden eingebracht werden.*
- *Das projektorientierte Arbeiten sollte immer so organisiert sein, dass die Schülerinnen und Schüler gemeinsam im Team arbeiten. Teilaufgaben können jedoch selbstverständlich auch in Partnerarbeit oder in Einzelarbeit erledigt werden.*
- *Projekte können situationsadäquat in unterschiedlichen Sozialformen bearbeitet werden (Gruppenarbeiten, Einzelarbeiten, Tandems, Input der Unterrichtenden unter Nutzung der schulischen Infrastruktur indoor und outdoor ...).“*

Die Begleitlehrveranstaltungen an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich zielten darauf ab, die sich in diesen Ausführungen des Ministeriums öffnenden *Spielräume* (im doppelten Sinne) nicht zu verengen, die Studierenden aber gleichzeitig doch mit hilfreichen Anregungen für das eigene Arbeiten zu versehen. Dieser Spagat gelang in den einzelnen Begleitlehrveranstaltungen dadurch, dass die Lehrveranstaltungsleiter/innen exemplarisch Aktivitäten mit unterschiedlichem thematischem Zuschnitt und unterschiedlichem zeitlichem Aufwand vorstellten und auf weitere Hilfestellungen für mögliche Aktivitäten verwiesen, ohne dabei den

¹ Weiterführende Inspirationen hierzu ergaben sich aus Rauscher (2012; vgl. dort besonders seine Überlegungen zu „Projektlernen und Fächerverbindung“).

Anschein der Alternativlosigkeit zu erwecken. Damit sollten zugleich auch den unterschiedlichen Begabungen, biographischen Erfahrungen und Studienschwerpunkten der Studierenden und den Erfordernissen, die sich aus unterschiedlichen Sommerschul-Standorten ergaben, Rechnung getragen werden. Auch sollten die Studierenden in die Lage versetzt werden, auf vor Ort artikulierte Interessen der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler zu reagieren und diese, wo möglich, in die Projektauswahl und -realisierung einzubeziehen. Wichtig erschien es den Lehrenden auch, beispielhaft aufzuzeigen, wie Projektarbeiten in einer sprachlich und altersbezogen heterogenen Lerngruppe *differenziert* umgesetzt werden können. Dabei wurden die Studierenden etwa darauf vorbereitet, unterschiedliche Lese- und Schreibkompetenzen und unterschiedliche Vorerfahrungen der Kinder während des Schulbesuchs an verschiedenen Schulstandorten zu berücksichtigen. Immer wieder wurde darauf hingewiesen, dass die Sommerschule von Volksschülerinnen und Volksschülern am Ende der Vorschulstufe genauso besucht werden konnte wie von Schülerinnen/Schülern am Ende der Grundstufe II.

Im Blick darauf, dass die Studierenden der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich Primarstufenschülerinnen und -schüler unterrichten sollten, wurde darüber hinaus Wert darauf gelegt, den Studierenden Methoden zur Vermittlung einer haltgebenden Tages- und Wochenstruktur für die Sommerschule vorzustellen. Die vorgestellten Begrüßungs- und Verabschiedungsrituale und andere strukturierende pädagogische Maßnahmen waren so ausgewählt, dass sie unabhängig von konkreten Projekten eingesetzt werden konnten. Auch auf Interventionen zur Stärkung des sozialen Miteinanders innerhalb der Gruppe wurde in den Begleitlehrveranstaltungen wiederholt hingewiesen. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema erschien umso wichtiger, als davon auszugehen war, dass sich die Schülerinnen und Schüler der Sommerschulgruppe vor Beginn der zweiwöchigen Veranstaltung in vielen Fällen nicht kennen würden (BMBWF, 2020, S. 9).

Individuelle Produkte als Projektergebnisse der Sommerschule 2020

Das BMBWF empfahl in seinen Leitlinien, dass am „Ende der Sommerschule [...] als Projektergebnis ein Produkt vorliegen“ sollte, „das die Schülerinnen und Schüler ‚anfassen‘ und präsentieren können.“ In den Raum gestellt wurde etwa die Produktion eines Kurzvideos, Hörtexts, Blogs, Podcasts, Posters, Theaterstücks oder einer Zeitung. Ausdrücklich erfolgte der Hinweis auf die Gestaltungsfreiheit der Lehrenden: „Sowohl bei der Auswahl des Produkts bzw. des Projektergebnisses als auch bei der Gestaltung des Weges dorthin besteht für die Unterrichtenden der Sommerschule ein gänzlich freier Gestaltungsspielraum.“ Auch die Zahl der Endprodukte wurde nicht festgelegt. Vorgeschlagen wurde, dass bei der Durchführung „mehrere[r] kleine[r] Projekte[] [...] am Ende der Sommerschule eine Sammlung der einzelnen Ergebnisse (z. B. Portfolio) bzw. bei einem großen Projekt der Entstehungsprozess als Dokumentation (Projekttagbuch)“ vorgestellt werden könnte (BMBWF, 2020, S. 9).

Um den Sommerschulteilnehmerinnen und -teilnehmern bei der Gestaltung der verschiedenen Ergebnisformen kompetent zur Seite stehen zu können, wurden die Studierenden in der Begleitlehrveranstaltung mit den verschiedenen Mediensorten vertraut gemacht und auf didaktische Materialien und Modellprojekte hingewiesen, die etwa von verschiedenen Rundfunkanstalten und Medienhäusern oder pädagogischen Initiativen in den letzten Jahren erarbeitet wurden und die in unterschiedlichste Richtungen adaptierbar sind. Auch Ressourcen mit Tipps zur technischen Erstellung von Hörspielen, Videos, Bilderbüchern usw. wurden den Studierenden in den Unterlagen der Begleitlehrveranstaltungen zur Verfügung gestellt.

Für den letzten Tag der zweiwöchigen Sommerschule sah das Bildungsministerium eine Präsentation des Projektergebnisses oder der Projektergebnisse des Ergänzungsunterrichts vor. Dabei sollten die Schulen autonom entscheiden, ob im Falle mehrerer Gruppen am Sommerschulstandort mehrere einzelne oder eine gemeinsame Präsentation angestrebt werden sollte, ebenso wurde der jeweiligen Schule die Entscheidung übertragen, ob diese Präsentation(en) mit den oder ohne die Eltern und Erziehungsberechtigten der Schülerinnen und Schüler stattfinden sollte(n). Es wurde allerdings darauf hingewiesen, dass den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit eröffnet werden sollte, „das Ergebnis oder einen Teil des Projekts mit nach Hause zu nehmen“ (BMBWF, 2020, S. 9).

In den Begleitlehrveranstaltungen an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich wurde das skizzierte Prozedere in seiner pädagogischen Relevanz für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sommerschule näher beleuchtet: In der ergebnisorientierten Projektarbeit, so wurde etwa betont, können Zuwächse an Sachkompetenz mit einer Steigerung der Sozial- und der Selbstkompetenz verbunden werden. „Insbesondere der Einsatz mobiler Endgeräte in unterschiedlichen Lehr-Lernprozessen bietet in diesem Zusammenhang vielfältige Potenziale der individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler“ (Drossel/Eickelmann 2019, S. 143).

Das Erarbeiten handgreiflicher Ergebnisse (E-Portfolios, Lapbooks, E-Books, Storyboards, Lerntagebücher, Sprachtagebücher, Videos, Podcasts etc.), die der Schülerin oder dem Schüler dauerhaft zugänglich gemacht werden, stärkt das Selbstvertrauen der Lernenden.

3.4 Lehrveranstaltungen zur „Sommerschule 2020“ an der PH NOE

Nachdem im vorangehenden Abschnitt dargelegt wurde, in welcher Weise die pädagogischen Vorgaben des BMBWF das Sommerschul-Begleitkonzepts an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich beeinflusst und in konkreten didaktischen Strategien ihren Niederschlag gefunden haben, soll nun der formale Aufbau des Begleitlehrkonzepts näher betrachtet werden.

Für die Absolvierung der Unterrichtstätigkeit in der Sommerschule 2020 wurde von Seiten des BMBWF eine Anrechnung von 5-ECTS-Anrechnungspunkten empfohlen (BMBWF, 2020, S. 6). Diese Empfehlung wurde seitens der PH Niederösterreich wie folgt adressatengerecht umgesetzt.

3.4.1 ARGE – Sommerschule (1 ECTS-AP)

Mit der ARGE (= Arbeitsgemeinschaft) zur Sommerschule sollten die Studierenden auf die Durchführung der Sommerschule 2020 *vorbereitet* und dabei unterstützt werden, in der Planung die Ziele bzw. die Grundgedanken der Sommerschule mitzudenken und adäquat umzusetzen. Je nach persönlicher Studien- und Arbeitssituation konnten die Studierenden zwischen drei jeweils Anfang Juli 2020 angebotenen Zeitschienen wählen, wobei je Schiene 15 Unterrichtseinheiten (15 UE) vorgesehen und zu absolvieren waren. Alle drei Zeitschienen setzten sich dabei aus jeweils drei Lehrformaten, nämlich *Präsenzlehre / zeitgebundene digitale Lehre / zeitungebundene digitale Lehre*, zusammen. Mittels der verschiedenen Angebote und Formate wurde dabei seitens der PH Niederösterreich den verschiedenen Bedürfnissen der Studierenden Rechnung getragen: Ziel war es, auf diese Weise allen engagierten Studierenden eine adäquate Vorbereitung auf die Sommerschule und damit eine Teilnahme an diesem großangelegten Projekt zum Ausgleich von Bildungsnachteilen zu ermöglichen.

Die Themen- und Tagesempfehlungen für die ARGE orientierten sich am optionalen Kompetenzaufbau der Studierenden im Kontext der Erfordernisse und inhaltlichen Ziele der Sommerschule, weiterhin wurde mit der Gestaltung, wie oben skizziert, auf nachhaltige Lerneffekte abgezielt.

1. Tag (Präsenz – 5 UE); <i>synchrone LV</i>	1 UE – Einführung zur Sommerschule 2020 (Erläuterung des Konzepts des BMBWF und der konkreten Anforderungen an die Studierenden) 2 UE – Didaktik Mehrsprachigkeit (Seminar zum Umgang mit der Ressource <i>Mehrsprachigkeit</i> ; Sprachförderdiagnostik für mehrsprachige Lerngruppen) 2 UE – Didaktik Sprachsensibler Unterricht (Seminar zu den Prinzipien sprachsensiblen Unterrichtens, beispielhaft erläutert am Thema <i>sprachsensibles Experimentieren</i>)
2. Tag (online – 5 UE); <i>asynchrone LV</i>	5 UE – Deutsch als Zweitsprache (Onlinevorlesung mit sprach- und literaturdidaktischen Erläuterungen zu einer projektbasierten Hör-, Sprech-, Lese- und Schreibförderung in einer sprachlich heterogenen Lerngruppe, zur sprachlichen und altersbezogenen Differenzierung und Synergienbildung aus DaZ-didaktischer Perspektive und zur mediendidaktischen Herangehensweise bei der Projektarbeit)
3. Tag (Präsenz/online – 5 UE); <i>synchrone LV</i>	5 UE – Primarstufendidaktik (Seminar zum projektorientierten Arbeiten mit allgemeinen pädagogischen Empfehlungen für eine sprachlich heterogene, sich neu konstituierende Lerngruppe der Primarstufe, u. a. Hinweise zu Gruppenbildungsstrategien, zur Orientierung schaffenden Rhythmisierung zu der Tages- und Wochenangebote, zu den Prinzipien projektorientierten Arbeitens, zum Lerntagebuch und zu anderen Formen der Projektdokumentation)

Tabelle 2: Ablauf der Begleitlehrveranstaltung zur Sommerschule an der PH NOE (eigene Darstellung)

Detailerläuterungen I: Pädagogische Vorbereitung der Studierenden

Mit Kennenlernspielen zur Gruppenkonstituierung, mit einer für die Kinder in Wochen- und Tagesdimension genau nachvollziehbaren Projektplanung, mit der systematischen Rhythmisierung des Tages- und Wochenverlaufs, mit gemeinsamem Singen und dem Abfassen eines Lerntagebuchs können Kinder auf unterschiedlichen Stufen der Entwicklung in den Heterogenitätsfeldern *Sprache* und *Lernen* erreicht, sozial-emotional und sprachlich in die Lernangebote eingebunden sowie in ihrer weiteren allgemeinen und sprachlichen Entwicklung gefördert werden. Wie die Studierenden systematisch mit verschiedenen Optionen zur Strukturgebung und Gruppenbildung vertraut gemacht wurden, kann exemplarisch anhand der im Anhang angefügten *Empfehlungen der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich zur möglichen Tagesstruktur der Sommerschule* nachvollzogen werden.

Detailerläuterungen II: Zu den sprachdidaktischen Empfehlungen in der Vorlesung „Deutsch als Zweitsprache“

In der Begleitvorlesung wurde u. a. auf die bereits skizzierte Herausforderung hingewiesen, dass in der von den Studierenden betreuten Sommerschulgruppe einerseits sowohl mit Kindern mit ausgebauten Schreib- und Lesekompetenzen als auch mit Schreib- und Leseanfängerinnen/-anfängern zu rechnen sein würde, während andererseits die Förderung von Lese- und Schreibkompetenzen nicht aus den Aktivitäten der Sommerschule ausgeklammert werden durfte. Sowohl Kinder mit DaZ als auch Kinder mit Schwierigkeiten im Fach Deutsch können nur dann adäquat auf den Unterricht im nächsten Schuljahr vorbereitet werden, wenn ihnen im Rahmen der Sommerschule auch eine – positiv konnotierte – Auseinandersetzung mit dem geschriebenen Wort in all seinen Dimensionen ermöglicht wird.

Um dieser Herausforderung konstruktiv zu begegnen, wurde den Studierenden etwa die Möglichkeit eröffnet, die Teilnehmer/innen der Sommerschule zu einem kreativen Umgang mit Schrift(en) zu ermuntern. Des Weiteren wurden Wege aufgewiesen, auch noch nicht (ausreichend) alphabetisierte Kinder zumindest mit einer schrift- und damit vielfach auch bildungssprachlichen *Ausdrucksweise* in Kontakt zu bringen: So wurde herausgestellt, dass und wie im Rahmen konkreter Projekte zu diesem Zweck neben Leseaufträgen alternativ auch Vorleseaktivitäten (seitens der Lehrperson oder fortgeschrittener Leser/innen unter den Sommerschul-Teilnehmerinnen/Teilnehmern) sowie Hörmedien herangezogen werden könnten. Ebenso wurde auf Wege hingewiesen, wie den Kindern auch ohne ausreichende Schreibfähigkeiten die Produktion schriftsprachlicher Texte zu ermöglichen sei (z. B. durch das Diktieren der Texte an Mitschüler/innen oder Lehrpersonen, durch das gemeinsame Verschriftlichen von Texten im Plenum, durch die gemeinsame Produktion von Hörspielen, in denen sprachliche Formulierungen schon nahe an der schriftsprachlichen Ausdrucksweise stehen, ohne doch in jedem Fall Wort für Wort aufgeschrieben werden zu müssen, etc.).

Unter den exemplarisch für den Bereich der Hör-, Sprech-, Lese- und Schreibförderung vorgestellten Projekten wurden Ansätze zur gemeinsamen Rezeption und Produktion von Hörbüchern und Hörspielen, Bilderbüchern (mit bzw. ohne Text) und Erklärfilmen besonders herausgestellt. Auf weitere medial attraktive Formen der hör-, sprech-, schreib- und lesefördernden Projektarbeit wie etwa das Digital Storytelling wurde ebenfalls hingewiesen. Thematisch wurde beispielsweise die Option einer Projektwoche zum Thema *Märchen* mit entsprechenden – auf das Thema abgestimmten – Hör-, Sprech- und Inszenierungs- sowie Lese- und Schreibaktivitäten herausgestellt.

3.4.2 Praxislernfeld und Reflexion Sommerschule (4 ECTS-AP)

Die Studierenden waren dazu angehalten, bereits vor Beginn der Sommerschule mit dem Schulstandort, an dem sie unterrichtend tätig werden sollten, Kontakt aufzunehmen und die dort herrschenden Rahmenbedingungen (wie beispielsweise vorhandene Materialien und Medien, Schülerzusammensetzung in der Gruppe etc.), zu klären. Dies sollte ihnen die Planung des projektorientierten Unterrichts unter Berücksichtigung der Leitlinien der Sommerschule 2020 erleichtern (BMBWF, 2020, S. 10).

Die Studierenden der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich dokumentierten den geplanten und tatsächlichen Verlauf der Sommerschule in der von ihnen (mit-)geleiteten Gruppe in Gestalt von Wochenplanungen wie auch in Form eines Projektberichts auf der Lernplattform Mahara. Zusätzlich verfassten sie täglich eine Reflexion in Form eines Blogs und traten so mit ihren Mitstudierenden bzw. Praxisberaterinnen

und Praxisberatern in Kontakt. Die genaue Vorgehensweise und die Anforderungen des Moduls fanden die Studierenden der PH NOE in einem Factsheet, welches ebenfalls über Mahara zugänglich war.

Während der gesamten Sommerschulpraxiszeit wurden die Studierenden von Praxisberaterinnen und Praxisberatern der Pädagogischen Hochschule (PH NOE) begleitet und unterstützt. Hierfür waren Online-Termine vorgesehen, um gemeinsam über bevorstehende Schritte und besonders über die jüngst gemachten Erfahrungen zu reflektieren und einen Austausch untereinander zu ermöglichen. Bei diesen Terminen bot sich den Studierenden auch die Möglichkeit, methodisch-didaktische Fragestellungen angeleitet zu diskutieren und so eine tragfähige Brücke zwischen Theorie und Praxis zu bauen. Abschließend verfassten die Studierenden eine durch Leitfragen strukturierte Gesamtreflexion, welche eine zielgerichtete Erforschung und Weiterentwicklung des eigenen Unterrichts darstellen sollte. Zugleich sollte damit der nachhaltigen Entwicklung einer fragenden bzw. forschenden Haltung im Rahmen der Pädagogisch-Praktischen Studien Rechnung getragen werden, um zu einer beruflichen Kompetenzentwicklung im Sinne des lebenslangen Lernens beizutragen.

Insgesamt wurden die Studierenden in ihrem Umgang mit sprachlicher und sozial-entwicklungsbezogener Heterogenität in der Sommerschule bedarfsorientiert so begleitet, dass ihnen weder Unterstützung und Sicherheit noch potenzialfokussierte Entfaltungsspielräume abgingen. Ziel war es, die Studierenden dabei zu unterstützen, dass sie im Sinne eines Co-Planning und Co-Teaching-Prozesses in akuter Gelingensfreude die Sommerschule mitgestalten und in Vorfreude auf ihre Zukunftsprofession Lust auf Mehr entwickeln konnten.

Ausblick

Parallel zur Vorbereitung der Sommerschule 2020 und der Gestaltung des Lehrveranstaltungs-konzepts der PH NOE wurde der Beschluss gefasst, die Erfahrungen mit der ersten Sommerschulvorbereitung an der Hochschule im Rahmen eines begleitenden Forschungsvorhabens auszuwerten. Dieses derzeit noch im Stadium der Datenauswertung befindliche Projekt soll einerseits evaluieren, welche Erfahrungen die Studierenden im Rahmen der Durchführung der Sommerschule sammeln konnten, und andererseits transparent machen, in welcher Hinsicht die Begleitlehrveranstaltung die Studierenden unter Berücksichtigung der pädagogischen Leitlinien der Sommerschule adäquat auf ihre Tätigkeit im Rahmen des Ergänzungsunterrichts vorbereitet hat und in welchen Bereichen es, etwa im Blick auf die vermittelten bildungswissenschaftlichen Grundlagen und fachdidaktischen Umsetzungsoptionen, noch Optimierungsmöglichkeiten gegeben hätte. Die empirische Erhebung folgt einem *Mixed-Methods*-Ansatz und wurde mittels LimeSurvey durchgeführt. Die Auswertung sowie die Interpretation der Ergebnisse sollen zum einen als Basis für die potenzielle Weiterentwicklung des Konzepts der Sommerschule und der Sommerschul-Begleitlehrveranstaltungen an der PH NOE in den Folgejahren dienen. Zum anderen sollen auf diese Weise die Heterogenität und standortspezifische Autonomie im sommerschulischen Ergänzungsunterricht und der damit verbundene Facettenreichtum an individuellen Umsetzungsmöglichkeiten nachvollziehbar dargestellt werden.

Anhang: Empfehlungen der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich zur möglichen Tagesstruktur der Sommerschule

„Am nächsten Morgen kam der Prinz zurück. ‚Es wäre besser gewesen, du wärst zur selben Stunde wiedergekommen‘, sagte der Fuchs. ‚Wenn du zum Beispiel um vier Uhr nachmittags kommst, kann ich um drei Uhr anfangen, glücklich zu sein. Je mehr die Zeit vergeht, umso glücklicher werde ich mich fühlen. Um vier Uhr werde ich mich schon aufregen und beunruhigen; ich werde erfahren, wie teuer das Glück ist. Wenn du aber irgendwann kommst, kann ich nie wissen, wann mein Herz da sein soll ... Es muss feste Bräuche geben.“ (Saint-Exupéry, 1956, S. 51).

Die folgenden Bemerkungen orientieren sich an einem vorab entwickelten Konzeptpapier der PH NOE zur Sommerschule 2020 (Stieger & Zechner, 2020, S. 11–12).

1. Ankommen, Morgenritual, Begrüßung

„Ein erheblicher Teil der Bildung von Kindern und Jugendlichen vollzieht sich in Ritualen“ (Wulf, 2004, S. 8): Ihr Einfluss auf die kindliche Sozialisation in Schule und Familie ist so groß, dass ihnen Wulf (2004, S. 8) zu Recht eine „bildende Wirkung“ zuschreibt.

Um den Kindern das Ankommen im Klassenraum zu erleichtern, empfiehlt es sich, Raum und Zeit für Gespräche innerhalb der *Peer-Group* bzw. für das ‚Einrichten‘ des Arbeitsplatzes zu schaffen. Außerdem bietet es sich an, die jeweilige Tagesstruktur in Bildern, Schrift und gesprochener Sprache für die Kinder transparent zu machen („So sieht der heutige Tag aus!“). Zusätzlich kann nach Belieben eine adaptierte Form des Lerntagebuchs dabei dienlich sein, diese Strukturen transparent zu unterstützen.

Die Pauseneinteilung über den gesamten Schultag sollte sich den Bedürfnissen der Gruppe anpassen und frei von der Lehrperson definiert werden können. Ritualisierte Pausenzeiten können Kindern mit einem großen Verlangen nach äußerer Struktur den Sommerschulalltag erleichtern. Weitere Rituale, die den gesamten Schultag bereichern, können in die Sommerschularbeit einfließen.

Eingebaut in verschiedene Unterrichtsphasen münden solche sogenannten „Strukturrituale“ in eine facettenreiche Struktur, die „einen äußeren Rahmen zu schaffen“ vermag. „Sie dienen der Transparenz und geben einen sicheren Ablauf vor“ (Kriebs, 2019, S. 153). Gerade Kinder, die Schwierigkeiten haben, sich auf die neue Situation in der Sommerschule einzustellen, können sich mithilfe diverser Ritualen besser zurechtfinden und somit freudvoller lernen.

In den Unterrichtsalltag der Sommerschule können verschiedene sensorische und/oder motorische Rituale integriert werden, welche auf die Schülerinnen und Schüler der Gruppe abgestimmt werden müssen (z. B. musikalische oder sportliche Aktivitäten). Insbesondere ist auf die Barrierefreiheit insgesamt und auf die im Zusammenhang mit diesen Aktivitäten produktiv oder rezeptiv erforderliche Sprachkompetenz Bedacht zu nehmen, außerdem sollte der Mehrsprachigkeit vieler Sommerschulteilnehmer/innen als Ressource in besonderer Weise Rechnung getragen werden: Beispielhaft sei hier das Morgenritual angeführt, das als Lied oder als Begrüßung in den verschiedenen Sprachen der Kinder, als Entwurf von Stimmungsbildern in verschiedenen Sprachen etc. gestaltet werden kann.

2. Input der Lehrperson im Sinne des sprachsensiblen Unterrichts

Einen zweiten Block im Tagesablauf der Sommerschule kann etwa der Input einer Lehrperson zu einem im Projekt entfalteten Thema darstellen. Dies kann im Kontext der Herstellung eines Werkstücks geschehen. Zu unterstreichen ist dabei, dass auch in dieser Phase des Unterrichtsgeschehens der freudvollen und spielerischen Atmosphäre der Sommerschule kein Abbruch getan werden sollte: „Das Gelingen“ des sprachlichen „Lernprozesses hängt“, wie das Landesamt für Schulentwicklung des Landes Baden-Württemberg (2016, S. 7) zu Recht anmerkt, „von verschiedenen Faktoren ab“. Eine Rolle spielen u. a. „soziale und lebensweltliche Faktoren wie die Umstände der Migration [...], der Grad der gesellschaftlichen Integration, emotionale Faktoren wie die Lernmotivation und die Einstellung zur Lerner Sprache und nicht zuletzt die schulischen Lernbedingungen.“ Gerade die Motivation der Schülerinnen und Schüler und ihre Einstellung zur Lerner Sprache können im Rahmen der Sommerschule positiv beeinflusst werden, wenn die Kinder dort in einem schulischen Umgebungsraum Erfolge erleben und positive Erfahrungen machen können.

Im Sinne eines *sprachsensiblen Unterrichts* sollen im Rahmen der Sommerschule zugleich die vorhandenen Sprachkenntnisse, die es eingangs in einer Sprachstandserhebung zu ermitteln gilt, berücksichtigt und in Richtung Bildungssprache ausgebaut werden: Ohne ausreichende Beherrschung der Bildungssprache können Schülerinnen und Schüler die Aufgabenstellungen der verschiedensten Unterrichtsfächer nicht oder nur unzureichend verstehen, ihnen drohen also erhebliche Bildungsnachteile.

Für den Prozess des Erwerbs bildungssprachlicher Kompetenzen benötigen Kinder in der Regel drei bis sieben Jahre (Fuchs, 2015, S. 9), in der Volksschulzeit stehen sie daher – ganz unabhängig von ihrer Erstsprache – in vielen Fällen noch am Anfang dieses Prozesses. Diesen Umstand gilt es während der gesamten Sommerschulzeit im Blick zu behalten und die Kinder bei der Aneignung der Bildungssprache zu begleiten. Aufgabe der Lehrpersonen in diesem Konzept ist es, Sprachvorbild zu sein, Sprech- und Höranlässe sowie Lese- und Schreibanlässe zu schaffen und die Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler wertschätzend in den Unterricht mit einzubinden.

3. *Freie Phase mit Schreib-, Lese- und Sprechanlässen*

Im Anschluss an die Input-Phase, die zugleich auch Höranregungen bietet, könnte eine freie Phase mit weiteren Hör-, aber auch Schreib-, Lese- und Sprechanlässen folgen. Hier sollen durch selbsttätiges Handeln der Schülerinnen und Schüler die Freude am Lernen geweckt sowie die Selbstständigkeit gefördert werden.

Die Kinder lernen in dieser Phase, je nach eingesetzter Sozialform (Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Partnerarbeit), gemeinsam zu lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, Ressourcen zu bündeln und ihre eigenen Interessen individuell einzubringen, und vertiefen damit zugleich ihr sprachlich-kommunikatives Potenzial in Unterrichtssituationen. Um dem ergebnisorientierten Grundkonzept der Sommerschule gerecht zu werden, bietet sich in dieser Phase des Tages das projektorientierte Arbeiten an einem Werkstück oder Portfolio an, mit dessen Hilfe ein Thema über einen längeren Zeitraum behandelt und abschließend in nachhaltiger Form präsentiert werden kann. Bei den mit der Projektarbeit verbundenen Sprech- und ggf. Lese- und Schreibenanlässen sollen die Interessen und Fragen der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen werden, damit ihnen eine möglichst attraktive Partizipation ermöglicht werden kann. Beispielhaft sei hier z. B. die Vorstellung der eigenen Person bzw. das Sprechen über ein Hobby oder die Familie und Freunde genannt. Bücher, Bilder, Mitbringsel von zu Hause etc. können diesen Prozess erleichtern und verlebendigen. Optional ist daran zu denken, diese zum Teil auch durch Einzelarbeit oder Arbeit in Kleingruppen geprägte Phase durch ein akustisches oder visualisiertes Ritual zugunsten einer Gruppenphase zu beenden, die kurz vor dem Abschluss des Sommerschultages das gesamte Plenum involviert.

4. *Gruppenphase (Lied, Bewegung) im Kontext von Deutsch als Zweitsprache, jeweils in Zusammenhang mit dem Werkstück bzw. Produkt*

In dieser Phase kann z. B. ein Lied gesungen oder gemeinsam Bewegung gemacht werden. Dabei ist jedoch auch in dieser Phase auf die Förderung der Sprache – im Sinne eines etappenweisen Ausbaus der Bildungssprache Deutsch – Rücksicht zu nehmen. Idealerweise fließen fachdidaktische Überlegungen und Elemente daher auch in diese Phase ein. Bei der Umsetzung dieser Überlegungen ist ebenfalls das Werkstück mitzudenken.

5. *Abschluss*

Das Ende des Schultages sollte analog zum Eröffnungsritual mit einem Abschlussritual gestaltet werden, denkbar wären etwa eine Feedbackrunde und eine gemeinsame Verabschiedung, ggf. könnte außerdem die Vorfreude der Schüler/innen auf die Fortsetzung des Unterrichtsgeschehens durch eine Vorausschau auf den kommenden Tag gestärkt werden.

Im Hinblick auf die skizzierten Möglichkeiten der Ritualisierung und Strukturierung ist darauf zu achten, dass – wie schon Wiesemann (2000, S. 68) fordert – jederzeit auch flexible Variationen in den Zeit- und Aktivitätsstrukturen gemäß den Bedürfnissen und Bedarfen der einzelnen Kinder (wie im Übrigen auch der gesamten Lerngruppe) möglich bleiben sollten.

Literatur

- Bandura, A. (1977). Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review*, 84 (Heft 2), S. 191–215.
- Bildungsdirektion für Niederösterreich (2020). *Sommerschule 2020: 60% der Schülerinnen und Schüler haben sich bereits angemeldet*. <https://www.bildung-noe.gv.at/service/news/2020/2020/Pressemeldung-29.html>
- BMBWF (2020). *Sommerschule 2020. Informationsbroschüre zur Sommerschule für Schulleitungen bzw. mit der Durchführung betraute Lehrpersonen und Unterrichtende an der Sommerschule*. Aktualisierte Ausgabe (Juli 2020). o.V. Wien.
<https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/beratung/corona/sommerschule.html#05st>
- Landesamt für Schulentwicklung des Landes Baden-Württemberg (2016). *Deutsch als Zweitsprache in der Grundschule. Zweite überarbeitete und ergänzte Auflage*. Stuttgart: o.V.
https://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/2b-spze-t-01/user_files/Service/Deutsch_als_Zweitsprache.pdf
- Drossel, K. & Eickelmann, B. (2019). Potenziale der Tabletnutzung im Unterricht zur individuellen Förderung. In H. Knauder, C.-M. Reisinger (Hrsg.), *Individuelle Förderung im Unterricht. Empirische Befunde und Hinweise für die Praxis*. Münster, New York: Waxmann.
- Elschenbroich, D. (2002). *Weltwissen der Siebenjährigen. Wie die Kinder die Welt entdecken können*. 15. Aufl. München: Goldmann.
- Erskine, R. G. (2008). Beziehungsbedürfnisse. *Zeitschrift für Transaktionsanalyse* (Heft 4), S. 287–297.
- Fuchs, E. & Hofer, M.-T., & Mulley, U. (2015). *Sprachsensibler Unterricht in der Grundschule. Fokus: Sachunterricht*. Hrsg. vom Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum. (ÖSZ Praxisreihe, Heft 24). Graz: o.V.
- Hofer, F. & Zechner, K. (2015). Erste Schritte zu einer Haltung der Achtsamkeit. In E. Amtmann, L. Hollerer (Hrsg.), *Schultütenkinder reloaded*. Graz. Leykam (S. 77–87).
- Kriebs, S. (2019). *Resilienz in der Schule. Wie Kinder stark werden*. Paderborn: Junfermann.
- Rauscher, E. (2008). *gut leben LERNEN – statt viel haben WOLLEN. Handbuch der Verbraucherbildung*. Hrsg. vom BMUK. Wien: o.V.
- Rauscher, E. (2012). *Schule sind WIR – Bessermachen statt Schlechtreden*. Wien: Residenzverlag.
- Saint-Exupéry, A. de (1956). *Der kleine Prinz*. Übertragung ins deutsche von Grete und Josef Leitgeb. Neuauf. Düsseldorf: Rauch.
- Steffens, U. & Höfer, D. (2014). Die Hattie-Studie: Hintergrundartikel zur Studie von John Hattie („Visible Learning“, 2009). Mit freundlicher Genehmigung des Instituts für Qualitätsentwicklung, Wiesbaden. Stand: 05.05.2014. Hrsg. vom BMBF. Wien: o.V.
https://www.sqa.at/pluginfile.php/813/course/section/373/hattie_studie.pdf
- Stieger, L. & Zechner, K. (2020). *Internes Konzept zur Sommerschule 2020. Eine Modulkonzeption zu den Begleitlehrveranstaltungen der PPS an der PH NOE*. [Unveröffentlichtes Manuskript].
- Wiesemann, J. (2000). Lernen als Alltagspraxis. Lernformen von Kindern an einer Freien Schule. Bad Heilbrunn /Obb.: Julius Klinkhardt.
- Wulf, C. (2004). Einleitung: Bildung in schulischen, religiösen und jugendkulturellen Ritualen. In: Ders. et al.: *Das Soziale als Ritual. Zur performativen Bildung von Gemeinschaften*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (S. 7–22).
- Wurzrainer, A. & Krämer, J. & Lueger, G. (2020). Basisskript zur Potenzialfokussierten Pädagogik in der Schule, Wien: o.V.
<https://www.pf-paedagogik.org/wp-content/uploads/sites/3/2018/08/Basiskurztext-Schule.pdf>